FPI-PUBLIKATIONEN – WISSENSCHAFTLICHE PLATTFORM "POLYLOGE"

GRÜNE TEXTE

Die NEUEN NATURTHERAPIEN

Internetzeitschrift für Garten-, Landschafts-, Waldtherapie, Tiergestützte Therapie, Green Care, Green Meditation, Ökologische Gesundheit, Ökopsychosomatik (peer reviewed)

2015 begründet und herausgegeben von

***Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold* (EAG)**

In Verbindung mit:

Gartentherapie:
Konrad Neuberger, MA, D Düsseldorf, ***Edith Schlömer-Bracht,*** Dipl.–Sup. D Brilon
Tiergestützte Therapie:
Dr. phil. Beate Frank, D Bad Kreuznach, ***Ilonka Degenhardt***, Tierärztin, D Neuwied
Landschafts- und Waldtherapie:
Bettina Ellerbrock, ***Dipl.-Soz.-Päd.*** D Hückeswagen, ***Christine Wosnitza***, ***Dipl. Biol.***, D Wiehl
Gesundheitsberatung, Health Care:
Doris Ostermann, ***Dipl.-Soz.-Päd.***, D Osnabrück, ***Dr. rer. pol. Frank-Otto Pirschel,*** D Bremen
Ernährungswissenschaft, Natural Food:
Dr. med. Susanne Orth-Petzold, MSc. Dipl. Sup., D Haan, ***Dr. phil. Katharina Rast-Pupato***, Ch Zürch
Green Meditation:
Ilse Orth, Dipl.-Sup. MSc., D Erkrath, ***Tom Ullrich***, ***Dipl.-Soz.-Arb.*** D Ulm
Ökopsychosomatik:
Dr. med. Ralf Hömberg, D Senden, ***Dr. mult. Hilarion Petzold***, D Hückeswagen
Naturgestützte Integrative Therapie:
Dr. med. Otto Hofer-Moser, Au Rosegg, ***Susanne Heule***, Psychol. Lic. rer. publ. CH Zürich

---

1972 – 2022 > 50 Jahre FPI und 40 Jahre EAG > Integrative Therapie, Agogik, Kulturarbeit und Öko-Care

© FPI-Publikationen, **Verlag: EAG-Verlagsabteilung, Hückeswagen. Grüne Texte ISSN 2511-2759**

Ausgabe 09/2025

Tierbilder mit Kleinkindern erkunden, aufbauen und verankern

Irina Werner *

---

* Aus der „**Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung**" (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung, Hückeswagen (Leitung: *Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Dipl.-Sup. Ilse Orth, MSc*). Mailto: forschung@integrativ.eag-fpi.de, oder: info@eag-fpi.de, Information: http://www.eag-fpi.com) und der „Deutschen Gesellschaft für Naturtherapie, Waldtherapie/Waldmedizin und Green Care – DGN e.V." https://www.eag-fpi.com/deutsche-gesellschaft-fuer-naturtherapie-waldmedizin-und-green-care-dgn/ .
EAG-Weiterbildung *Fachkraft für Tiergestützte Intervention und Pädagogik im Integrativen Verfahren*. Betreuerin / Gutachter: *Ulrike Mathias, Dipl.-Päd. / Prof. Dr. Hilarion G. Petzold.*

Inhalt

1. Projektinitiative ... 2
1.1 Initiierung des Themas ... 2
1.2 Was ist ein Tierbild und wie entsteht es ... 3
1.3 Themenbedeutung für Kinder im Krippenbereich ... 4
1.4 Beschreibung der Projektgruppe ... 5
2. Darstellung der Projektziele und Kompetenzen und Performanzen im Kontext des Integrativen Verfahrens ... 6
2.1 Meine Kindheit mit Tieren ... 6
2.2 Kulturelle Tierbilder ... 7
2.3 Geplante Reihenfolge mit Begründung ... 10
2.3.1 Der Einstieg - Vertrauen bringt Sicherheit ... 10
2.3.2 Die Vertiefung – Auseinandersetzung ... 12
2.3.3 Das Ende - Reale Begegnungen mit Tieren ... 12
2.4 Relevanz tiergestützter Arbeit – Die vier Wege der Heilung und Förderung ... 13
2.5 Zwischenreflektion ... 15
3. Lernwege, Lernprozesse und beobachtete Resonanzen ... 16
4. Fazit ... 18
5. Ausblick ... 19
6. Zusammenfassung / Summary ... 21
7. Literaturverzeichnis ... 22

1. Projektinitiative

1.1 Initiierung des Themas

Wie hat sich die Kindheit in den letzten Jahrzehnten verändert? Die Kindheit hat sich in den vergangenen Jahrzehnten enorm verändert. Eine extreme Überflutung an Sinnesreizen im visuellen und akustischen Bereich zusammen mit zu wenig körperlicher Betätigung im Alltag hat schlimme Folgen für die Kinder „Wir müssen anfangen, uns in dieser Welt völlig neu zu denken, als das zu denken, was wir sind: Teil der Ökologie, in die wir eingewurzelt sind – wir können ihr nicht entkommen!“ (*Petzold H. G. & Orth-Petzold, S.* (2018a), S. 332*)*

„In unserer „verkopften“ Gesellschaft verschwindet das körperlich-sinnliche Erleben immer mehr, und so besteht schon bei Kindern die Gefahr, dass ihre sinnliche Wahrnehmung sich vorwiegend auf das Sehen und Hören reduziert. Körperliche Wahrnehmungen geraten immer mehr in den Hintergrund. Alle Sinnesorgane brauchen jedoch Anregung, um zu funktionieren. Sie brauchen Training, um sich weiterentwickeln zu können. Sie müssen benutzt werden, um nicht zu verkümmern.“ (*Zimmer, R.* (2011), S. 9)

Dass alles beeinflusst die Entwicklung von Kindern bereits im frühen Alter. Besonders zu erwähnen sind die Kleinkinder, die in ihrem körperlich sinnlichen Erleben ganz besonders von diesen gesellschaftlichen Veränderungen betroffen sind.

„Kinder, die in unseren modernen Kulturen aufwachsen, müssen wieder erfahren: Wir sind Kinder der Natur, nicht Kinder der Technik, unser Leib gehört wie der Leib der Tiere zur Natur. Für solche Erfahrungen müssen Kinder hinaus „ins Grüne“, in die Wälder, Felder, Wiesen, Auen, Gärten, in die ganze Fülle des Lebendigen.“ (*Petzold H. G., Petzold-Heinz, I, Sieper. J.*, (1972/2019), S. 2)

Für die Ausbildung grundlegender Wahrnehmung, Beziehung und Lernprozesse sind die ersten Lebensjahre ganz entscheidend. In meinem erzieherischen Alltag fällt mir zunehmend auf, dass Kinder immer weniger direkte Natur und Tiererfahrung erleben.

Wo begegnen Ihnen häufig die Tiere? Meistens nur noch als Bilder in Büchern, auf Bildschirmen oder in Form von Plüschtieren. Deswegen fehlen oft vollständig die realen Tierkontakte mit Geruch, Bewegung, Lauten und Berührbarkeit.

Die Tiere können für die Kinder ein wichtiger Bindungspartner und Entwicklungsbegleiter sein. Wenn Ihre Begegnung sicher, empathisch und kindgerecht gestaltet wird.

Diese Beobachtungen habe ich in meinem Projekt „Tierbilder mit Kleinkindern erkunden aufbauen und verankern“ als Ausgangspunkt genommen. Ganz wichtig sind mir die naturbezogene Grundhaltung und die entwicklungsfördernden integrativen Ziele. „Naturverbundenheit ist eigentlich eine natürliche Sache, sind wir doch Teil der Natur, Teil der „Lebenswelt“, der Welt des Lebendigen, der wir über unsere Leiblichkeit mit jeder Faser und jeder Zelle zugehören.“ (*Petzold, H. G., Mathias-Wiedemann, U.* (2019), S. 19)

Ich möchte den Kindern den direkten Zugang zu der Tierwelt ermöglichen, damit sie ihre eignen Erfahrungen machen können, nicht nur auf der kognitiven und emotionalen, sondern auch auf der körperlichen Ebene.

Der Aufbau der Abschlussarbeit gliedert sich in sieben Kapitel. Im ersten Kapitel beschreibe ich die Initiierung des Themas, was ist ein Tierbild und wie entsteht es, Themenbedeutung für Kinder im Krippenbereich sowie die Beschreibung meiner Projektgruppe. Im zweiten Kapitel liegt der Fokus meiner Arbeit und beschreibt die Darstellung der Projektziele und Kompetenzen im Kontext des Integrativen Verfahrens, meine Kindheit mit Tieren, kulturelle Tierbilder, die geplante Reihenfolge mit Begründung sowie die Relevanz tiergestützter Arbeit im Hinblick auf die vier Wege der Heilung und Förderung. Abgerundet wird das Kapitel mit meiner eigenen Zwischenreflexion. Das Kapitel 3 beschreibt die Lernwege, Lernprozesse und meine beobachteten Resonanzen. Abschließend folgen im vierten Kapitel ein Fazit, im fünften der Ausblick gefolgt von der Zusammenfassung in Kapitel 6 und das Literaturverzeichnis in Kapitel 7.

1.2 Was ist ein Tierbild und wie entsteht es

Ein Tierbild ist mehr als nur ein Abbild eines Tieres, dass man in Bilderbüchern oder auf einem Bildschirm sieht. Die Kinder wollen Ihre Welt mit allen Sinnen erleben. „Kinder sind sinnreiche Wesen. Sie haben Spaß am Einsatz mit all Ihren Sinnen, und noch haben Sie die Antennen für alles, was ihre elementaren Sinneswahrnehmungen betrifft.“ (*Zimmer, R.* (2011), S. 9)

Kinder entwickeln ihre Tierbilder nicht nur durch äußere Informationen, sondern vor allem über körperlich-emotionale Resonanz. Tiergestützte pädagogische Arbeit ermöglicht diese Art von Lernen - konkret, erfahrbar und leiblich. Bei direktem Tierkontakt lernen die Kinder über alle Sinne, sie sehen, wie sich Tiere bewegen, hören ihre Laute, fühlen das Tier bei der Berührung, riechen den Geruch des Tieres, laufen mit dem Tier oder nehmen die emotionalen Reaktionen des Tieres wie z.B. Freude oder Angst wahr. „Alle Sinnesorgane brauchen jedoch Anregung, um zu funktionieren. Sie brauchen Training, um sich weiterentwickeln zu können. Sie müssen benutzt werden, um nicht zu verkümmern." (*Zimmer, R.* (2011), S. 9) Reale Tierkontakte, bei denen alle Sinne angeregt werden, machen das Bild eines Tieres lebendiger.

Das Tierbild wird ebenfalls durch den kulturellen Hintergrund der Familie oder das direkte Umfeld geprägt, so z.B., wenn in der Familie oder im Freundeskreis über Tiere gesprochen wird oder Tiere Teil der Familie oder dem Freundeskreis sind. Dieses innere Bild, dass ein Kind entwickelt, ist im frühen Kindesalter zunächst sehr unentwickelt und multisensorisch geprägt.

1.3 Themenbedeutung für Kinder im Krippenbereich

Kleinkinder befinden sich in einer sehr sensiblen Phase ihrer Entwicklung. Ihre Wahrnehmung ist noch offen, unvoreingenommen und stark körpergebunden. In diesem Alter reagieren Kleinkinder auf Tiergestützte Angebote mit einem hohen Maß an Neugier, Faszination und dem Bedürfnis nach konkretem Weltkontakt. „Das Kind ist dank seiner Wahrnehmung stets aufnahmebereit für neue und höchst interessante Erfahrungen. Eine erzieherische Hauptaufgabe in der Kleinstpädagogik ist daher die sensible Unterstützung der sinnlichen Wahrnehmung. (*Biermann, I.* (2011), S. 7)

Tiere sind für Kleinkinder mehr als „lebendige Spielobjekte". Für Kleinkinder sind Tiere Begegnungspartner mit eigenem Ausdruck, Verhalten und Reaktionen und wirken oft sehr beruhigend. Bei direktem Tierkontakt erfahren Kleinkinder was Grenzen sind, wechselseitige Reaktionen, die Notwendigkeit gegenseitiger Rücksichtnahme aber auch eigene Bedürfnisse zu spüren und zu thematisieren. So ziehen sich Tiere zurück, wenn ein Kind zu laut oder zu stürmisch ist – oder bleiben nah, wenn sich das Kind ruhig, behutsam und zugewandt verhält. Tiere wirken dadurch wie ein Spiegel. Diese Erfahrungen stärken und fördern das soziale Lernen, ebenso wie die Selbstwahrnehmung.

Die Verbindung von Sinneserfahrung, emotionalem Ausdruck und sozialer Beziehung wird bei direktem Tierkontakt unmittelbar spürbar und fördert die kindliche Entwicklung auf mehreren Ebenen. Damit passt tiergestützte Arbeit nicht nur in den pädagogischen Alltag der Krippe, sondern unterstützt ihn auch.

1.4 Beschreibung der Projektgruppe

Als Erzieherin habe ich das Projekt in einer Kita durchgeführt, in der ich die Krippengruppe „Füchse“ geleitet habe. Die Kinder und Eltern wurden gemeinsam in einem Termin über das Projekt informiert. Ziel war es sowohl die Kinder als auch die Eltern in die Entscheidung mit einzubeziehen, ob die Kinder an dem Projekt teilnehmen möchten oder nicht. „Gefragt zu werden ist eines der Bedürfnisse, dass erfüllt sein will, um Verbindlichkeit und Zusammenarbeit zu erreichen. Betroffene zu Beteiligten machen heißt dabei die Devise. Jeder, der an einem Projekt teilnimmt, hat damit die Möglichkeit, mitzugestalten und seinen Bedürfnissen Ausdruck zu geben.“ (*Gaschler, F., Gaschler, G.* (2020), S.177) Die Eltern haben mir ihr Einverständnis für die Durchführung des Projektes gegeben. Das Einverständnis gilt auch für die erstellen Fotos und Bilder. Die Laufzeit des Projektes belief sich auf ca. 6 Monate. Die Projektgruppe bestand insgesamt aus 8 Kleinkindern im Alter von zwei bis drei Jahren. Die Gruppe „Füchse“ bestand aus 3 Mädchen und 5 Jungen, die allesamt an dem Projekt teilgenommen haben. In dieser Altersgruppe steht weniger die Sprache im Vordergrund als vielmehr das unmittelbare körperliche Tun.

Ein Teil der Kleinkinder zeigte Auffälligkeiten bei der Reizverarbeitung, z.B. geringe Toleranz gegenüber Lautstärke, Berührungen oder Veränderungen im Tagesablauf. Ein anderer Teil der Kleinkinder verfügte über erste sprachliche Ausdrucksmöglichkeiten aber Einschränkungen im Dialogverhalten. Dadurch, dass einzelne Kinder oft auf dem Schoß einer Erzieherin saßen, wird das Explorationsverhalten beeinflusst. Wiederum ein anderer Teil zeigte eine starke Beobachtungsgabe aber geringe Eigeninitiative. Bei einzelnen Kindern wurde unsicherer Gleichgewichtssinn beobachtet, häufiges stolpern und zögerliches Bewegungsverhalten.

Diese heterogene Gruppe erforderte eine sensible und situativ abgestimmte pädagogische Herangehensweise. Gezielte Entwicklungsimpulse können so durch tiergestützte Angebote gesetzt werden. Tiere wirken oft als Brücke zwischen Kind und Umwelt, motivieren Kinder zur Kontaktaufnahme und ermöglichen dadurch

leibliche und unmittelbare Begegnung. Durch direkte Tierbegegnungen entstehen Lernmomente, in denen Kinder sich selbst und andere in einem sozialen Raum mit Blick auf Körpersprache, Rücksichtnahme, eigene Wirkung und emotionale Reaktionen erleben können.

2. Darstellung der Projektziele und Kompetenzen und Performanzen im Kontext des Integrativen Verfahrens

2.1 Meine Kindheit mit Tieren

Aufgewachsen bin ich in Russland und meine eigene Beziehung zu Tieren ist tief in meiner Kindheit verwurzelt. Tiere waren stets präsent und Teil meines Lebens. Für mich waren sie nicht nur Haustiere oder Familienmitglieder, sondern verlassene Wesen, die Pflege und Schutz benötigten.

Es gab in meinem Wohnort viele streunende Katzen und Hunde auf den Straßen, die sich unkontrolliert vermehrten. Die Tiere hatten kein Zuhause und keiner versorgte sie. Sie waren sehr scheu und ängstlich. Von weitem sahen die Tiere gesund aus aber, wenn man näherkam, sah man kleinere oder größere Verletzungen.

Ich versorgte die Tiere täglich mit Wasser und Essen. Kleine Wunden konnte ich mit eigenen Mitteln versorgen. Zu Beginn hatten die Tiere Angst vor mir aber mit der Zeit haben sie Vertrauen gefasst. Wenn ich mit Wasser oder Essen gekommen bin, kamen die Tiere nach kurzer Zeit auf mich zugelaufen, weil sie genau wussten, was ich ihnen mitbringe. Die Tiere haben gelernt mir zu vertrauen und wir haben mit der Zeit gegenseitig eine tiefe Bindung zueinander aufgebaut. Ich habe dadurch gelernt Verantwortung zu übernehmen, mich für schwächere Lebewesen einzusetzen, habe tiefes Mitgefühl verspürt und Freude darüber, wenn es ihnen besserging.

Meine Familie hat mich bei der Versorgung der Tiere immer unterstützt und mich darin bestärkt, dass es sich immer lohnt, sich für etwas, was einem am Herzen liegt einzusetzen.

Natürlich gab es bei der Versorgung der Verletzungen nicht nur finanzielle, sondern auch gesundheitliche Grenzen. Ich hatte keine Möglichkeiten, größere Wunden mit

Hilfe eines Tierarztes behandeln zu lassen. Manche Wunden konnte ich nur oberflächlich versorgen, durch die Reinigung der Wunden, aber manchmal konnte ich auch nicht verhindern, dass Tiere an ihren Wunden starben. Trauer zu spüren, zu verarbeiten und zu überwinden hat mich bis heute wachsen lassen und ich weiß, wie ich mit derartigen Situationen umzugehen habe. Meine Eltern haben mich durch diese Erlebnisse eng begleitet, wodurch ich sehr viel für mein späteres Leben gelernt habe.

Meine **Kompetenzen**/Fähigkeiten/Wissen über Tiere, Menschen, ja über das Leben sind dabei genauso gewachsen, wie meine **Performanzen/**Fertigkeiten/Können. Fähigkeiten und Fertigkeiten, Theorie und Praxis sind immer die beiden Seiten „komplexen Lernens“ (*Sieper, Petzold* 2002), die es zu fördern gilt. Das steht auch hinter dem Grundsatz, der in der Integrativen TGT das Leitprinzip ist:

„Tiere sind lebendige Wesen. Sie [gehören zur Natur und] sind Mitbewohner auf unserer Erde. Sie müssen deshalb mit Liebe und Sorgfalt [und Respekt] behandelt werden.“ (*Petzold, H.G.* (2018e), S. 47)

2.2 Kulturelle Tierbilder

Tierbilder haben in vielen Kulturen unterschiedliche Bedeutungen. Sie entstehen nicht nur durch persönliche Erfahrungen, gesetzlichen Rahmenbedingungen oder traditionellen Praktiken. Sie sind tief in der Kultur verankert. Tiere werden in unterschiedlichen Ländern, Religionen und gesellschaftlichen Systemen unterschiedlich wahrgenommen, bewertet und behandelt.

„In verschiedenen Regionen der Erde bevorzugen Menschen unterschiedliche Arten von Haustieren. In Europa und Nordamerika sind Hunde und Katzen besonders beliebt, was teils auf die engen emotionalen Bindungen zurückzuführen ist, die sie mit dem Menschen eingehen können.“ (*Herweh, P.* (2025), o. S.)

„Der Löwe hat in den meisten Kulturen eine große Bedeutung und wird häufig als Symbol für Stärke, Mut und Autorität verehrt. In der westlichen Heraldik zählt der Löwe zu den beliebtesten Wappentieren, Zahlreiche Völker repräsentieren ihre Identität durch Löwen in verschiedenen Kulturen, was die kulturelle Relevanz unterstreicht.“ (*Pi, P.* (2024), o. S.) „Der Löwe wird weltweit als König der Tiere betrachtet. In Ägypten symbolisiert der Löwe zur Zeit der Pharaonen Macht und das Königtum. Im Mittelalter verkörperte der Löwe königliche Eigenschaften wie Adel und

Ehre. Die Symbolik des Löwen bezieht sich auch auf Führungsqualitäten und emotionales Gleichgewicht.“ (*Pi, P.* (2024), o. S.) „Schon die frühesten Zivilisationen erwähnten Löwen in ihren Mythen und Religionen. Im Alten Ägypten wurden sie als mächtige und schützende Wesen verehrt und teilweise sogar als Haustiere gehalten. Den berühmtesten Beweis dieser Verbindung kennt heute fast jedes Kind: Die Große Sphinx von Gizeh, eine Statue mit dem Kopf eines Menschen und dem Körper eines Löwen. Sie ist die Hüterin der Pyramiden und soll Weisheit und Macht symbolisieren.“ (*Piatscheck, N.* (2023), o. S.) Stadtkinder werden einen Löwen nur in Einrichtungen wie z.B. einem Zoo erleben. Dort lernen sie, dass die Tiere von Tierpflegern gefüttert werden oder von einem Tierarzt behandelt werden. Landkinder in Indien oder Afrika erleben Löwen eher in der freien Natur und lernen, dass sie sich ihre Nahrung selber besorgen, in dem sie andere Tiere töten oder sterben, wenn sie verletzt sind, da es keine tierärztliche Versorgung gibt.

„In europäischen und nordamerikanischen Gesellschaften sind Hunde oft treue Begleiter und Familienmitglieder. Sie dienen dazu, emotionale Unterstützung zu leisten, und sie stellen eine Form der Gesellschaft dar, die von bedingungsloser Liebe und Treue geprägt ist. Sie spielen eine wichtige Rolle in Therapie und Rehabilitation, sei es bei der Arbeit mit behinderten Personen, traumatisierten Kindern oder sogar Gefängnisinsassen. In vielen Teilen Asiens, beispielsweise in Japan, sind Hunde ein wichtiger Teil der mythologischen und spirituellen Überlieferung. In den Shinto-Mythen zählen Hunde zu den Geistern oder ‚kami‘, die die Welt bevölkern. Sie spielen eine zentrale Rolle in verschiedenen Ritualen und sind oft auf traditionellen Kunstwerken abgebildet. In einigen afrikanischen Kulturen werden Hunde zur Jagd und zum Schutz von Heim und Herd benutzt. In bestimmten Kulturen, wie der der Bassa in Kamerun, wird der Hund sogar als heiliges Tier betrachtet. In Inuit-Gemeinden im hohen Norden dienen Hunde nach wie vor als Arbeitstiere, die Schlitten ziehen und als wertvolle Weggefährten bei der Jagd fungieren.

Selbst in modernen urbanen Gesellschaften sind Hunde nicht nur Haustiere, sondern erfüllen oft eine Reihe von Rollen, von Wachhunden über Therapiehunde bis hin zu Rettungshunden und Polizeihunden. Ihre Fähigkeiten und ihre Beziehung zum Menschen sind in so vielen Kontexten von Nutzen, dass sie überall auf der Welt unverzichtbar sind.“ (*Bähr, L.* (2023), o. S.) Stadtkinder erleben den Hund oft als

Familienmitglied, mit dem man kuschelt, spazieren geht oder ihm täglich Futter und Wasser geben muss. Landkinder hingegen nehmen den Hund eher als Hofhund oder Wachhund wahr, der an einer Leine oder in einem Käfig gehalten wird.

Ein weiteres Beispiel ist die Kuh. „In vielen traditionellen Gesellschaften werden Kühe als heilige Tiere angesehen, die mit göttlichen Kräften verbunden sind. Sie werden oft mit Fruchtbarkeit und Muttererde assoziiert und in religiösen Ritualen und Feierlichkeiten verehrt. In der hinduistischen Kultur zum Beispiel gilt die Kuh als heilig und wird als Göttin verehrt, die Schutz und Nahrung spendet.“ (*Rüdel, I.* (2024), o. S.) Stadtkinder kennen die Kuh nur auf Milchverpackungen oder aus der Werbung wie z.B. die lila Kuh von Milka. Sie wissen zum Teil nicht mal, dass die Kuh Milch gibt, da in vielen Familien keine tierischen Produkte konsumiert werden, oder wie die Kuh geboren oder gehalten wird, welche Nahrung sie zu sich nimmt und wie sie als Nutztier Milch produziert oder Fleisch liefert. Landkinder hingegen haben einen direkten Naturbezug. Dadurch lernen sie, dass Kühe gezeugt und geboren werden, aufwachsen, Milch geben, getötet werden und somit als Fleischlieferant gelten.

Die Katze ist in Deutschland ein beliebtes Haustier. In anderen Regionen wie z.B. in Russland gilt sie als Straßenkatze und als unreines Haustiert. „Schon in der Antike galten die Katzen als heilige Tiere und wurden in Kunstwerken und Literatur verewigt. In Ägypten wurden sie als Symbol für Fruchtbarkeit und Wohlstand verehrt und galten als Schutzpatrone des Hauses. Sogar als Grabbeigaben wurden sie mit in das Jenseits genommen. Auch etliche Tempel wurde mit den Fellnasen verziert. Auch in der griechischen Mythologie tauchen Katzen auf, so zum Beispiel hatte die Göttin Artemis eine enge Verbindung zu Katzen. Es wird erzählt, dass sie von einem Wagen aus von zwei majestätischen Katzen gezogen wurde. Diese Tiere symbolisierten ihre Stärke und Unabhängigkeit sowie ihre Verbindung zur Natur und den wilden Tieren. In der europäischen Kultur spielten Katzen vor allem im Mittelalter eine wichtige Rolle. Dort änderte sich das Image der Tiere ein wenig. Von göttlichen Wesen wurden sie zu Begleitern von Hexen und Zauberern degradiert und mit Magie und Hexerei in Verbindung gebracht. Erst in der Renaissance änderte sich das Bild von Katzen wieder, als Künstler wie Leonardo da Vinci sie als elegante und anmutige Wesen porträtierten.“ (*LucyBalu GmbH* (2023), o. S.) Kinder in deren Haushalt eine Katze lebt lernen, dass man die Katze streichelt oder mit ihr kuschelt, dass sie eine eigene Katzentoilette hat, die regelmäßig gereinigt werden muss. Landkinder

hingegen nehmen Katzen als ein freilaufendes Tier war, dass in der Natur sein Geschäft verrichtet und vollkommen unabhängig von Menschen leben kann.

Kulturelle Tierbilder spiegeln nicht nur die Faszination von Tieren wieder, sondern auch ihre symbolische Bedeutung (z.B. ihre Eigenschaften, Werte oder Konzepte) aber auch ihren Einfluss auf menschliche Überzeugungen und Praktiken sowohl im positiven (z.B. Stressabbau) als auch im negativen Sinne (z.B. Rechtfertigung von Tierausbeutung).

Kulturelle Prägungen beeinflussen nicht nur den Umgang mit Tieren, sondern auch die pädagogische Arbeit. Kleinkinder bringen ihre eigenen inneren Bilder mit, ob aus Erzählungen, Medien, Büchern, Religion oder Beobachtungen – Tiergestützte Angebote in der Krippe hingegen bieten einen Raum, um daraus echte Erfahrungen zu machen. „Deshalb befassen wir uns in der *Integrativen Therapie* und ihrer Bildungs- und engagierten Kulturarbeit mit diesen Fragen für Menschen und Natur.“ (*Petzold, H.G. & Orth-Petzold, S.* (2018a), S. 329)

2.3 Geplante Reihenfolge mit Begründung

Kleinkinder brauchen eine emotionale Sicherheit, Vertrauen und vor allem die Wahrnehmung mit allen Sinnen, bevor sie erste reale Tierbegegnungen erfahren. Nachfolgend wird die Reihenfolge dargelegt und begründet.

2.3.1 Der Einstieg - Vertrauen bringt Sicherheit

Zu Beginn wurden die Kinder eingeladen am Projekt teilzunehmen und behutsam an das Thema herangeführt. Die Kleinkinder haben ihre eigenen Lieblingsstofftiere mit in die Kita gebracht. Die eigenen Stofftiere wurden gewählt, um emotionale Sicherheit aufzubauen. Die Kleinkinder führten untereinander aber auch mit mir erste Gespräch über die Tiere. Kleinkinder entwickelten damit einen ersten Eindruck und sie lernten erste Eigenschaften zu den Tieren. Die eigenen Lieblingsstofftiere stellten ein Übergangsobjekt dar und bildeten damit eine emotionale Brücke zu den realen Tieren.

Dabei kamen nachfolgende Materialien und Methoden zum Einsatz:

Handpuppe:
Die Handpuppe "Monika Rabe“ wurde als wiederkehrendes Ritual morgens als Begrüßung eingesetzt.

Geschichtssäcken:

Zum Einsatz kam ein Geschichtensäckchen mit fünf Bauernhoftieren (z.B. Hund, Huhn, Henne, Kuh etc.).

Bücher:

Es kamen Bilderbücher (z.B. *Coppenrath Verlag* (2017, 2023)) und Sachbücher (z.B. *Noa, S.* (2020)) täglich zum Einsatz.

Figuren:

Holzfiguren als tastbare Symbole für Tiere und deren Lebensräume wie z.B. Bauernhoftiere, Wildtiere, Haustiere. Die Holzfiguren dienten ebenfalls dazu, den Kindern den Unterschied zwischen den verschiedenen Tierarten zu erklären.

Singen:
Gemeinsames Singen von Tierliedern als Stärkung der Gruppenbildung und Schaffung von Sprachanlässen.

Im ersten Schritt hatte ich die Unterschiede zwischen Wildtieren und Bauernhoftieren erklärt. Im zweiten Schritt hatten wir die Bauernhoftiere näher betrachtet. Diese Aktivitäten dienten als Vorbereitung für die Vertiefungsphase.

2.3.2 Die Vertiefung – Auseinandersetzung

In der Vertiefungsphase kamen Rollenspiele mit den Kleinkindern hinzu. Ebenfalls wurden Tierstimmen und Bewegungen nachgeahmt sowie Tierlieder gesungen.

Die Kleinkinder hatten dabei ihre eigenen Tierbilder weiterentwickelt. Sie haben sich in verschiedenen sozialen Rollen ausprobiert und haben dadurch ihre eigene Empathie und Phantasie gestärkt. Diese aufbauenden Aktivitäten dienten der Vorbereitung auf die realen Tierbegegnungen.

2.3.3 Das Ende - Reale Begegnungen mit Tieren

Am Ende des Projekts fanden dann endlich die realen Tierkontakte statt. Dabei hatte ich die Möglichkeit, meine eigenen Zwerghühner mit in die Kita zu bringen. Der direkte Kontakt mit Tieren bietet eine Möglichkeit Stress abzubauen, Vertrauen aufzubauen und reduziert mögliche Ängste. Die Voraussetzung dafür ist das Kinder Freude empfinden und keine Angst oder Ekel.

Zudem fanden mehrere begleitete Besuche eines Bauernhofes im Umkreis der Kita statt.

Die Kleinkinder hatten damit direkten Kontakt zu einem Hund, Esel sowie Ziegen.

2.4 Relevanz tiergestützter Arbeit – Die vier Wege der Heilung und Förderung

„Begriff der *Integrativen Therapie* taucht erstmals bei *Hilarion G. Petzold*, der zu jener Zeit schon mit *Johanna Sieper* zusammenarbeitete im Jahre 1965 auf.“ (*Apfalter, I., Stean, R., Höfner, C.* (2021), S. 47)

„In der *Integrativen Therapie* wurden vier Grundstrategien des therapeutischen Vorgehens entwickelt. Wir nennen sie die vier Wege der Heilung und Förderung.“ (*Petzold, H. G.* (2003a), S. 76 ff.) Sie bilden eine theoretische und praxisnahe Grundlage für therapeutisches und pädagogisches Handeln. Die Ziele lassen sich wie folgt beschreiben.

Bewusstseinsarbeit:

Bei diesem Weg geht es um die „Einsicht, Sinnfindung, kognitive Regulation: „Sich selbst verstehen, die Menschen, die Welt, das Leben verstehen lernen“.“ (*Petzold, H. G., Müller, L.* (2004), S. 23)

„Dabei sind besonders sogenannte Evidenzerfahrungen (vgl. Petzold, 2003a) gemeint, also lebensverändernde Erfahrungen, welche die ITT durch die Begegnung oder eine gute Beziehungserfahrung mit Tieren ermöglichen kann. Gerade in der Arbeit mit Kindern ist die rein kognitive Reflexion kein geeignetes Instrument, um das Erfahrene zu reflektieren. Kinder benötigen ein Vorbild, um es imitieren zu können und Wiederholung von Erlerntem, damit es in „Fleisch und Blut“ übergehen kann.“ (*Petzold, 2002j, Kurrat, A.* (2020), S. 6)

Wenn Kinder über das Tierverhalten nachdenken, es interpretieren oder sogar deuten ist dies eine Form der Beziehungszuschreibung, die über seine reine Wahrnehmung hinausgeht. So z.B., wenn Kinder feststellten, dass die Tierbabys wie sie auch wachsen oder wenn sie die Rückzugsbewegung eines Tieres respektierten. Diese erste Form von innerer Sinngebung und kognitiver Verknüpfung des Erlebten und des Interpretierten ist ein zentrales Element der Bewusstseinsarbeit.

Nach-/Neusozialisation:

Dieser Weg beschreibt das „Grundvertrauen, Selbstwert, emotionale Regulation: „Zugehörig sein, beziehungsfähig werden, Liebe spüren und geben, sich zum Freund werden“.“ (*Petzold, H.G., Müller, L.* (2004), S. 23)

„Durch das Erfahren und Neubewerten von positiven, identitätsstiftenden Emotionen von Vertrauenspersonen in bestimmten Situationen, kann eine emotionale Korrektur oder Ergänzung von vorhandenen Verhaltensweisen ermöglicht werden.“ (*Kurrat, A.* (2020, S. 7)

Das Grundvertrauens wird durch wiederholte und kontrollierte Begegnungen aufgebaut. Dadurch können zum Beispiel Ängste oder Unsicherheiten abgebaut werden. Durch die Begegnung mit Tieren entdecken Kinder an sich neue Seiten, wie z.B. Mut, Fürsorge oder Durchhaltevermögen. Dabei ist es wichtig, Kindern empathisch und wertschätzend zur Seite zu stehen, um damit das Vertrauen in sich selbst und in andere Lebewesen zu fördern.

Erlebnis-/Ressourcenaktivierung:

Unter dem dritten Weg versteht man die „Persönlichkeitsgestaltung, Lebensstiländerung: „Neugierde auf sich selbst, sich selbst zum Projekt machen, sich in Beziehungen entfalten.“ (*Petzold, H. G., Müller, L.* (2004), S. 23)

„Der dritte Weg ist der erlebnisaktivierende und kreative Weg, welcher Ressourcen und Potentiale wachrufen kann und durch die Übertragung der sinnlichen Dimension in den Alltag durch wiederholende Übungen, einen dauerhaften wachen, wahrnehmenden und vor allem auch expressiven Zustand zu erreichen. Das Ausdrücken der Gefühle, die man im aktuellen Moment verspürt, spielt hier eine wichtige Rolle.“ (*Kurrat, A.* (2020), S. 7)

Durch multisensorische Begegnungen mit Tieren, wie z.B. das Streicheln des Esels, das Füttern der Zwerghühner, das Hören des bellenden Hundes, das Riechen des Hundes oder das Beobachten, wie sich die Tiere bewegen. Dies aktiviert nicht nur die Wahrnehmung, sondern auch spielerisch die Kreativität, die Perspektivübernahme und die Empathie, z.B. durch Rollenspiele Nachahmung von Tierverhalten oder gemeinsamer Tierpflege. Dadurch können die Kinder ihre eignen Ausdrucksweisen entwickeln und ihr eigenes Tempo bestimmen. Die Kinder wurden dadurch aus dem passiven Modus herausgeholt und waren nun beteiligte.

Exzentrizitäts-/Solidaritätsförderung:

Der vierte Weg beschreibt die „Metaperspektive, Solidarität, Souveränität: „Nicht alleine gehen, füreinander einstehen, gemeinsam Zukunft gewinnen“.“ (*Petzold, H. G., Müller, L.* (2004), S. 23) Auf diesem Weg wird Empathie, Rücksicht und solidarisches Verhalten gestärkt. Die Kinder haben auf dem Bauernhof gelernt, sich gemeinsam abzusprechen, wer z.B. das Tier bürstet, füttert oder wer einfach nur hilft, z.B. beim Halten der Kratzmatte für die Esel. Dadurch lernten sie die Bedürfnisse der Tiere wahrzunehmen und ihr eigenes Handeln anzupassen.

Die vier Wege der Heilung und Förderung zeigen, dass sie nicht abstrakt und theoretisch, sondern auch konkret erfahrbar im Alltag von Kleinkindern zu finden sind.

Oxytocin

„In Studien konnte gezeigt werden, dass die Anwesenheit und/oder das Streicheln eines freundlichen Tieres (Hund) die Freisetzung des Bindungshormons Oxytoxin bewirkt, sodass Stress und Angst reduziert und Wohlbefinden gesteigert wird. (*Kleigrewe, L., Gregg, V*. (2022), S. 17)

2.5 Zwischenreflexion

Im Laufe des Projektes habe ich die Erfahrung gesammelt, dass die ursprüngliche Planung, sich ausschließlich auf symbolische Tierbilder (Stofftiere, Bilderbücher, Holzfiguren) zu beziehen nicht ausreicht. Durch meine eigenen Beobachtungen und theoretischen Impulse von Professor Petzold habe ich den Inhalt und das Vorgehen meines Projekts schlussendlich um reale Tierbegegnungen erweitert.

3. Lernwege, Lernprozesse und beobachtete Resonanzen

In meinem Projekt habe ich mit ritualisierten Abläufen gearbeitet, die den Kindern eine Orientierung und Sicherheit gegeben hat. Die morgendliche Begrüßung in der Kita mit der Handpuppe, das Singen von Tierliedern, das Erzählen mit dem Geschichtssäckchen und die Ankündigung der Tierbegegnungen bildeten eine strukturierte Einheit. Dadurch wussten die Kinder genau was kommt und konnten sich auf das wesentliche, nämlich das Tier, konzentrieren.

Der Verlauf des Projektes zeigte, dass eine tiergestützte Erfahrung im frühkindlichen Alter das Lernen auf emotionaler, sozialer und kognitiver Ebene wirkungsvoll belegt. „Um derart umfassende pädagogische Arbeit leisten zu können, ist es notwendig, dass der Pädagoge selbst sensibel für seine Leiblichkeit und für die Realität des Unbewußten ist, bewußt für soziale und ökologische Zusammenhänge, daß er sich in kreativen Medien flexibel auszudrücken versteht und auf dem eigenen Weg der Selbstverwirklichung und Selbsterkenntnis voranschreitet. Der Persönlichkeitsbildung und Schulung des Pädagogen durch Methoden kreativer Selbsterfahrung kommen in der Integrativen Pädagogik eine Bedeutung zu, die kaum hoch genug veranschlagt werden kann.“ (*Sieper, J., Petzold, H. G.* (1993a/2011), S. 365)

Sozialkompetenz und Gruppendynamik:

Die Kinder entwickelten im Umgang mit Tieren ein eigenes Verständnis von Regeln. So z.B. wer zuerst füttern und wer nur unterstützen darf. Durch das eigene Übernehmen von Aufgaben wird der Glaube an sich selbst gestärkt. Dies wiederum führt zu einer Stärkung der Selbstwirksamkeit. Die Verteilung von Aufgaben untereinander erhöht zudem die Frustrationstoleranz.

Wiedererkennung und Bindung:

Die Kinder haben nach dem zweiten Besuch auf dem Bauernhof die Tiere schon von weitem an ihren Lauten erkannt. Das wiederum spricht für eine gute Gedächtnisbildung bei den Kleinkindern. Die Kinder freuten sich sehr stark auf die wiederkehrende Begegnung mit den Tieren. Dies spricht für eine emotionale Sicherheit und damit auch für eine beginnende Bindung zu den Tieren, die weiter ausgebaut werden kann. Kinder können bindungsartige Beziehungen zu Tieren

entwickeln. „Dazu gehört, dass die Bindungsfigur Trost und Sicherheit bietet, bei Stress die Nähe der Bindungsfigur gesucht wird, die körperliche Nähe als positiv empfunden wird und die Trennung von der Bindungsfigur negative Gefühle hervorruft.“ (*Barzen, A.* (2019), S. 7)

Kognitive Fähigkeiten:

Ein dreijähriges Mädchen hat aus dem Bilderbuch Tierbabys betrachtet und äußerte „Die wachsen ja wie wir Kinder auch“. Das deutet darauf hin, dass das Mädchen in der Lage ist zu lernen, dass Tiere genau wie Kinder heranwachsen. Es kann aber auch darauf hindeuten, dass sich das Mädchen sprachlich ausdrücken und sich daran erinnern kann, dass ihr zuvor erklärt wurde, dass Tierbabys wie Kinder wachsen.

Lernen über die eigene Körperwahrnehmung und Selbstwahrnehmung:

Die Esel auf dem Bauernhof haben sich an den Kratzmatten gekratzt. Die Kinder lehnten sich selber gegen diese Kratzmatten, haben damit die Esel nachgeahmt und haben dabei mit den Händen gefühlt, dass diese Matten auf der Hand kitzeln. Das wiederum fördert die Wahrnehmung des eigenen Körpers und erweitert die eigenen Sinneserfahrungen und damit auch ihre Persönlichkeit.

Lernen durch überwinden von Angst:

Bei einem unserer Besuche auf dem Bauernhof ist ein freilaufender Berner Sennenhund auf die Kinder meiner Gruppe zugelaufen. In der Gruppe haben die Kinder unterschiedlich auf den Hund reagiert. Ein Junge aus der Gruppe, der ein wenig Angst hatte, hat sich aufgrund der Gruppendynamik vorsichtig dem Hund genähert und konnte diesen streicheln. Diese Erfahrung fördert die Resilienz und somit die positiven Beziehungserfahrungen des Jungen.

„Mit ‚Resilienz‘ bezeichnet man die psychologische bzw. die psychophysiologische Widerstandsfähigkeit, die Menschen befähigt, psychologische und psychophysiologische Belastungen (stress, hyperstress, strain) unbeschädigt auszuhalten und zu meistern.“ (*Petzold, H. G. & Müller, L.* (2004c), S. 185 - 196)

Meine Beobachtungen bei diesen Lernprozessen zeigten, dass die Kinder im frühkindlichen Alter sich spielerisch und neugierig weiterentwickelten, wie sie sich

von den Tieren angenommen und sich mit den Tieren verbunden fühlten, wie sie auf die Tiere wirkten und wie die Tiere auf die Kinder wirkten.

4. Fazit

Rückblickend war das Projekt “Tierbilder mit Kleinkindern erkunden, aufbauen und verankern" für mich nicht nur pädagogisch, sondern auch persönlich eine bereichernde Erfahrung. Ich habe mich in meiner Rolle als feinfühlige und strukturierende Begleiterin erlebt. Besonders bei den Aktivitäten mit den Tieren war es mir sehr wichtig, sensibel auf die Bedürfnisse und Grenzen eines jeden einzelnen Kindes zu achten. Ich habe dabei gelernt noch bewusster und achtsamer zu beobachten, wann Zurückhaltung notwendig ist und wann ein sanfter Impuls die Entwicklung weiter unterstützt. Besonders beeindruckend fand ich, wie sich die Kleinkinder im Laufe der Zeit entwickelt haben und wie sich das Verhalten zu den Tieren verändert hat. Die Kleinkinder waren sensibler, achtsamer, emotionaler, verantwortungsbewusster unter einander aber auch im Umgang mit den Tieren.

Auch die Reflexion meiner eignen Kindheitserfahrungen mit Tieren hat meine Perspektive auf die „Tierbilder“ nachhaltig erweitert. Ich habe erkannt, wie sehr kulturelle Prägungen und frühe Erlebnisse unsere Beziehungen zu Tieren beeinflussen und wie wertvoll es ist, Kindern positive, respektvolle Tierkontakte zu ermöglichen.

Fachlich habe ich mitgenommen, dass ganzheitliche, tiergestützte Erfahrungen auch im U3-Bereich sehr gut umsetzbar sind, sofern die Struktur stimmt, das Tempo kindgerecht ist und die Angebote ritualisiert und aufeinander abgestimmt erfolgen. Die Kinder waren durchweg offen, interessiert, neugierig und entwicklungsbereit - unabhängig von sprachlichen oder sozialen Voraussetzungen.

Eine Herausforderung für mich war jedoch die Bedürfnisse der Kleinkinder mit der Komplexität tiergestützter Pädagogik zu vereinen. Dies war nicht immer einfach, weil sich im Laufe des Projektes sich Situationen verändert haben und ich kurzfristig geplante Angebote entsprechend an die neue Situation anpassen musste. Dadurch bin ich persönlich gewachsen. Ich traue mir heute mehr zu, auch ungeplante Situationen souverän zu meistern.

Ein wichtiger Lerneffekt für mich ist die Erkenntnis, dass eine erfolgreiche tiergestützte Arbeit nur gelingen kann, wenn alle und zwar Fachkraft, Kita, Kinder und Eltern zusammen am gleichen Strang ziehen. Ich als Fachkraft bin dabei der erste Ansprechpartner für die Kleinkinder und muss als Vorbild präsent, klar und gleichzeitig offen sein, damit Raum für Weiterentwicklung und Resonanz entsteht.

Rückblickend würde ich in einem solchen Projekt noch stärker auf eine präzisere Abstimmung im Hinblick auf Struktur, Vorbereitung der Kinder, Auswahl der Tiere und auf die Zeitplanung achten. Rollenspiele, das Nachahmen von Tierstimmen und Bewegungen sowie das Singen von Tierliedern hat sich bewährt und wäre auch zukünftig ein zentraler Bestandteil.

Positiv hat mich auch die Rückmeldung von Kindern, aber auch von Kolleginnen/Kollegen sowie von Eltern überrascht. Mehrere Eltern suchten mit mir das Gespräch, um mehr über die Inhalte und Hintergründe meines Projektes zu erfahren. Verschiedene Eltern berichteten, dass ihre Kinder sehr viel über die Tiere erzählt haben und sich sehr auf die Tiere gefreut haben.

Durch diesen Austausch entstand ein offener Dialog, der über das Projektende hinweg von allen Seiten beibehalten wurde. Dieser Austausch und andauernde Dialog stärkte zudem die Beziehung zwischen den Eltern und mir.

Die tiergestützte Projektarbeit hat schlussendlich nicht nur Kleinkinder gefördert, sie hat auch den Ruf der Einrichtung verbessert und sie gilt zugleich als beziehungsorientierter Bildungsort.

5. Ausblick

Das Projekt „Tierbilder mit Kleinkindern erkunden, aufbauen und verankern“ war für mich nicht nur eine abgeschlossene Arbeit, sondern ein Impuls für eine langfristige pädagogische Entwicklung. Eine Fortführung oder Erweiterung des Projektes ist ausdrücklich gewünscht, auch wenn konkrete Folgeprojekte derzeit noch in Planung sind.

Die Ergebnisse und Erfahrungen dieses Projektes sind mit keinem anderen Projekt in der Kita vergleichbar, da dies das erste Projekt dieser Art war. Ein Vergleich mit den geplanten Folgeprojekten wird aber ausdrücklich erwünscht.

Durch meinen Wechsel in eine Naturgruppe eröffnen sich für mich neue Möglichkeiten tiergestützte Ansätze naturnah weiterzuentwickeln und zu integrieren. Die Verbindung von Natur, Tiere und Kinder kann ich dauerhaft in meinen pädagogischen Alltag verankern.

Meine nächsten Schritte bestehen darin, tiergestützte Impulse konzeptionell weiter in die Struktur der Grippe einzubinden, Kooperationen mit Bauernhöfen herzustellen und andere Kolleginnen und Kollegen für diesen Ansatz zu gewinnen und zu sensibilisieren.

Aus den Ergebnissen meiner Arbeit ergeben sich für mich weitere Fragen, die offen bleiben, ob eine tiergestützte Arbeit auch ohne Fachkraft in einer Kita angeboten werden kann, ob eine tiergestützte Arbeit in der Kita aktiv durch Eltern zu Hause unterstützt werden kann, inwieweit Personalmangel auf eine tiergestützte Arbeit in der Kita Auswirkungen hat, ob sich Inklusion und tiergestützte Arbeit in der Kita wiedersprechen oder behindern oder wie sich tiergestützte Arbeit auf die Beziehung zwischen Eltern und Erziehern auswirkt. Ebenfalls konnte im Rahmen dieser Arbeit nicht geklärt werden, ob und in wie weit eine Reduzierung der Technisierung, Digitalisierung und Urbanisierung reduziert und das Erleben der Natur erhöht werden muss, damit sich die Entwicklung von Kleinkindern positiv verändert.

Diese Fragen bilden lediglich einen kleinen Überblick über mögliche Fragestellungen.

6. Zusammenfassung / Summary

Zusammenfassung: Tierbilder mit Kleinkindern erkunden, aufbauen und verankern

In diesem Projekt erkundeten acht Krippenkinder im Alter von 2 bis 3 Jahren die Welt der Tiere auf vielfaltige, multisensorische Weise. Ziel war es, Tierbilder nicht nur kognitiv, sondern leiblich, emotional und sozial im kindlichen Erleben zu verankern. Durch reale Begegnungen mit Zwerghühnern, Hunden, Eseln und Ziegen sowie symbolische Zugänge mittels Puppen, Liedern, Rollenspiele und Geschichten wurden perzeptive Resonanzräume eröffnet.

Das Projekt zeigte eindrücklich, wie tiergestützte Erfahrungen kindliche Entwicklung, Empathie und ökologische Bildungsprozesse stärken können und eröffnete Perspektiven für eine langfristige Verankerung tiergestützter Pädagogik im naturnahen Alltag.

Schlüsselwörter: Kulturelle Tierbilder, Frühkindliche Entwicklung, Multisensorische Wahrnehmung, Resilienzförderung

Summary: Exploring, Constructing and Anchoring Animal Images with Toddlers

This project involved eight toddlers aged two to three years who explored the world of animals through multisensory experiences. The aim was to anchor animal images not only cognitively, but also somatically, emotionally and socially. Real encounters with chickens, dogs, donkeys and goats, combined with symbolic access through puppets, songs and stories, opened spaces for perceptive and emotional resonance. The project demonstrates how animal-assisted experiences can strengthen early childhood development, empathy and ecological awareness and provides inspiration for a long-term integration of animal-assisted pedagogy in nature-based educational environments.

Keywords: cultural animal imagery, early childhood development, multisensory perception, promoting resilience**.**

7. Literaturverzeichnis

Apfalter, I., Stean, R., Höfner, C. (2021): Grundbegriffe der Integrativen Therapie. 2. Aufl.. Wien: utb/facultas.

Bähr, L. (2023): Die Geschichte und Kultur von Hunden in verschiedenen Ländern. in: https://www.hunde-wissen.de/die-geschichte-und-kultur-von-hunden-in-verschiedenen-laendern/

Barzen, A. (2019): Kritische Reflexion von Erklärungsansätzen zur Wirkung tiergestützter Interventionen. Grüne Texte 24/2019. in: https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/24-2019-barzen-s-kritische-reflexion-von-erklaerungsansaetzen-zur-wirkung-tiergestuetzter-interventionen/

Biermann, I. (2011): Alle Sinne aufgewacht. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder GmbH

Coppenrath (2017, 2023): Meine liebsten Tiere im Wald. Überarbeitete Neuausgabe. Münster: Coppenrath.

Gaschler, F., Gaschler, G. (2020): Ich will verstehen, was du wirklich brauchst. 2. Aufl.. München: Kösel-Verlag in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH

Herweh, P. (2025): Kulturelle Präferenzen bei Haustierarten weltweit unterschieden sich. in: Kulturelle Unterschiede: Haustierhaltung in verschiedenen Ländern - Haustierlino.de

Kleigrewe, L., Gregg, V. (2022): Von der Angst zur Kompetenz: Wie aktiv gestaltete Begegnungen mit Hunden Selbstwirksamkeit aufbauen und Selbstentwicklung fördern können. Grüne Texte 18/2022. in: https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/18-2022-kleigrewe-l-gregg-v-von-der-angst-zur-kompetenz-wie-aktiv-gestaltete-begegnungen-mit-hunden-selbstwirksamkeit-aufbauen-und-selbstentwicklung-foerdern-koennen/

Kurrat, A. (2020): Zu stimmiger Empathie finden – ein Praxisbericht aus integrativer Perspektive in der Tiergestützten Therapie. Grüne Texe 5/2020. in: https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/05/2020-kurrat-anne-zu-stimmiger-empathie-finden-ein-praxisbericht-aus-integrativer-perspektive-in-der-tiergestuetzen-therapie/

Lucy Balu GmbH (2023): Die Katze als Kulturgegenstand: Von der Antike bis zu Instagram. Von Begleitern der Götter zu Begleitern von Hexen – das Image der Katzen. in: https://lucybalu.com/blogs/magazin/die-katze-als-kulturgegenstand-von-der-antike-bis-zu-instagram

Noa, S. (2020): So lebt der Wolf. Münster: Coppenrath.

Petzold, H.G. (2002j): Das Leibsubjekt als „informierter Leib“ – embodied and embedded. Leibgedächtnis und performative Synchronisationen. Düsseldorf/Hückeswagen. Bei www. FPI-Publikationen.de/materialien.htm - POLYLOGE: Materialien aus der Europäischen Akademie für Psychosoziale Gesundheit 07/2002 http://www.fpi-publikation.de/polyloge/alle-ausgaben/07-2002-petzold-h-g-der-informierte-leib.html

und in Petzold (2003a): Integrative Therapie, Paderborn: Junfermann, 2. Aufl. Bd. III, 1051-1092.

Petzold, H. G. (2003a): Integrative Therapie. 3. Bde. Paderborn: Junfermann, überarb. und ergänzte Neuauflage von 1991a/ 1992a/1993a, in: https://www.integrative-therapie-seag.ch/vier-wege-der-heilung

Petzold, H. G. (2018e): Naturtherapeutische Überlegungen zu offenen Fragen in der „tiergestützten Therapie": Mensch-Hund-Beziehung, Menschenbild, Tierbild und andere Entwicklungsaufgaben. Grüne Texte 9/2018. in: https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/09-2018-petzold-h-g-2018e-naturtherapeutische-ueberlegungen-offene-fragen-tiergestuetzte/

Petzold, H. G., Mathias-Wiedemann, U. (2019): Impulse für die Neuen Naturtherapien". Grüne Texte 31/2019. in: https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/31-2019-mathias-wiedemann-u-petzold-h-g-2019-impulse-fuer-die-neuen-naturtherapien/

Petzold, H. G., Müller, L. (2004c): Integrative Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie Protektive Faktoren und Resilienzen in der diagnostischen und therapeutischen Praxis. Psychotherapie Forum 4. in: https://www.fpi-publikation.de/textarchiv-petzold/petzold-h-g-mueller-lotti-2004c-integrative-kinder-und-jugendlichenpsychotherapie/

Petzold, H. G., Orth-Petzold, S. (2018a): Naturentfremdung, bedrohte Ökologisation, Internetsucht -psychotherapeutische und ökopsychosomatische Perspektiven. In: Grüne Texte 03/2019. in: http://www.fpi-publikation.de/artikel/gruene-texte/03-2019-petzold-h-g-orth-petzold-s-2018a-naturentfremdung-bedrohte-kologisation-internet.html

Petzold, H. G., Petzold-Heinz, I., Sieper, J. (1972/2019): Naturverbundenheit schaffen, Natur-Sein erfahren: Grün Erleben, Grüne Übungen, Grün Erzählen - ökologische Lebenspraxis. Grüne Texte 5/2019. in: https://www.fpi-publikation.de/gruene-texte/05-2019-petzold-h-g-petzold-heinz-i-sieper-j-1972-naturverbundenheit-schaffen-gruen/

Petzold, H. G., Sieper, J., (1993a/2011): Integrative Agogik - ein kreativer Weg des Lehrens und Lernens. in: Petzold, H. G., Sieper, J. (Hg.): Integration und Kreation, 2 Bde.. 2. Aufl.. Paderborn: Junfermann. in: https://www.fpi-publikation.de/supervision/06-2011-sieper-j-petzold-h-g-integrative-agogik-ein-kreativer-weg-des-lehrens-und-lernens/

Pi, P. (2024): Stärke und Eleganz – Löwe und Löwe Symbolik. in: Stärke & Eleganz – Löwe und Löwe Symbolik

Piatscheck, N. (2023): Majestätische Raubkatzen: Warum man in Deutschland überall Löwen sieht. in: https://nationalgeographic.de/tiere/2023/08/majestaetische-raubkatzen-warum-man-in-deutschland-ueberall-loewen-sieht/#:~:text=Der%20K%C3%B6nig%20der%20Tiere%20in,des%20Menschen%20%C3%BCber%20die%20Natur.

Rüdel, I. (2024): Kühe sind viel mehr als Nutztiere. in: https://irisruedel.de/blogs/test/kuhe-sind-viel-mehr-als-nutztiere

Thiesen, P. (2011): Sehen, fühlen, schmecken – die Welt entdecken. Berlin: Cornelsen Verlag GmbH

Zimmer, R. (2011): Handbuch der Sinneswahrnehmung. Freiburg im Breisgau: Verlag Herder GmbH